

12 »Der Glaube schlägt eine Brücke zur Versöhnung«

Dr. Franz Hengsbach, Bischof von Essen, zur ersten Wiederkehr des Tages der Seligsprechung von Pater Kolbe am 15. Oktober 1972

Dem »L'Osservatore Romano« (2/43), Vatikanstadt vom 27. 10. 1972, S. 11¹, entnehmen wir die folgenden Zeilen sowie die nachstehende Predigt:

Mehr als 200 000 Menschen haben am 15. Oktober an der Eucharistiefeier in Auschwitz zum ersten Jahrestag der Seligsprechung des polnischen Minoritenpaters *Maximilian Kolbe* teilgenommen². Zu Beginn der Feierlichkeiten verlas der Erzbischof von Krakau, *Kardinal Karol Wojtyła*, eine Grussbotschaft des vatikanischen *Kardinalstaatssekretärs Jean Villot*. Vor Beginn der Messfeier hielt *Franciszek Gajowniczek*, für den Kolbe 1941 sein Leben opferte, eine kurze Ansprache zu Ehren Pater Kolbes. Das Beispiel Kolbes zeuge von »unerschütterlichem Glauben, der den Hass überwindet«, sagte der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, *Kardinal Stefan Wyszyński*, in seiner Predigt. »Die Kirche hat keine Feinde, denn ausser Satan betrachtet

*Liebe Mitbrüder im Bischofsamt,
liebe Brüder und Schwestern in Christus und der Kirche!*

Drei Gründe sind es, die mich heute an diesen Ort geführt haben, dessen Name in der ganzen Welt mit dem Begriff des Grauens und der Unmenschlichkeit verbunden ist.

1. Ich bin gekommen, um die Stätte des Martyriums eines Mannes zu besuchen, der 1941 in diesem Konzentrationslager freiwillig sein Leben opferte, um einen seiner Landsleute vor dem sicheren Tode zu retten: Minoritenpater Maximilian Maria Kolbe. Durch sein Opfer hat dieser Mann gezeigt, wozu Freiheit in äusserster Unfreiheit fähig ist. Er hat gleichzeitig gezeigt, zu welchem Einsatz ein von der Totalität des Evangeliums ergriffener Priester bereit ist. Als Vertreter des deutschen Episkopates³ und der deutschen Katholiken verneige ich mich in Ehrfurcht vor diesem Mann und allen, die vor ihm und mit ihm und nach ihm diesen Weg des Martyriums beschritten haben.

2. Ich bin gekommen, um zu dieser Stunde und an diesem Ort meine Verbundenheit mit dem polnischen Volk zu bekräftigen, das diesen Maximilian Kolbe hervorgebracht hat. Mit diesem polnischen Volk sind wir deutschen Katholiken durch den gemeinsamen Glauben verbunden. Dieser Glaube schlägt eine Brücke der Versöhnung zwischen beiden Völkern, wenngleich wir nicht verkennen können, dass materielle, gesellschaftliche und politische Realitäten vielfach schmerzliche Grenzen setzen. Wenn wir mehr voneinander kennen und übereinander wissen, werden unsere Völker trotz der leidvollen Vorgänge, die belastend zwischen uns stehen, einander näherkommen.

Das Zeichen der Versöhnung ist für alle Zeiten das Kreuz, unter dem auch diese Stunde steht. Im Bekenntnis zu diesem Kreuz haben die Heiligen Polens gelebt und sind sie gestorben, der heilige Stanislaus, der heilige Hyazinth, der heilige Stanislaus Kostka – und auch der selige Maximilian Kolbe. Polen hatte zu allen Zeiten

sie niemanden als ihren Feind«, fuhr der Kardinal fort. Jedoch gebe es Kräfte, die statt Liebe den Hass predigten. Pflicht der Kirche sei es deshalb, gegen diese Kräfte anzugehen, »die den Menschen ihr Gottvertrauen, ihre Brüderlichkeit und ihre Freundschaft nehmen«. Nach der Messe, die von dem amerikanischen *Kardinal John Krol* zelebriert wurde, legten die Kardinäle und Bischöfe Blumenkränze in der Todeszelle Kolbes nieder.

Bischof Dr. Franz Hengsbach wollte am 15. Oktober auf Einladung der polnischen Bischöfe in Vertretung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Julius Döpfner, am Jahrestag der Seligsprechung des polnischen Minoritenpaters Maximilian Kolbe an einer Feier im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz teilnehmen. Zu diesem Besuch kam es nicht. Im folgenden veröffentlichen wir den Wortlaut der zu diesem Anlass vorgesehenen Predigt.

seine Heiligen und die rechten Heiligen zur rechten Zeit. Polen und Deutsche haben auch gemeinsame Heilige, so die heilige Hedwig. Es liegt an uns, den Geist dieser Märtyrer und Heiligen in unseren Völkern lebendig zu erhalten.

3. Sodann bin ich gekommen, um Ihnen zu sagen, dass ich weiss, was es heisst, sich christlich dem Grauen zu stellen, das über dieser Stätte liegt. Was hier geschehen ist, ist so grauenhaft, daß viele sich scheuen, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Sie wollen vergessen, verdecken, verharmlosen. Aber nur die ganze Wahrheit kann uns über die Schrecknisse der damaligen Zeit hinwegführen.

Schon 1960, bei der Weihe der Kapelle der Todesangst Christi in Dachau, habe ich dazu aufgefordert, so nahe an dieses Grauen heranzutreten, »dass wir uns nichts mehr vormachen können über die Abgründe menschlicher Angst und Not, menschlicher Gewalttätigkeit, Grausamkeit und Verlogenheit, die sich auch im Jahrhundert der sprunghaften Fortschritte menschlichen Wissens und Könnens nicht geschlossen haben«. Dachau und erst recht Auschwitz kann man nur betreten im Geist des Confiteor. Das Confiteor aber ist zugleich Bitte um Vergebung und Gewährung von Vergebung. Unsere Mitbrüder, die polnischen Bischöfe, haben mit ihrem versöhnlichen Brief am Ende des II. Vatikanischen Konzils Berge von Vorurteilen und Berge von Schuld beiseite geschoben. Damit haben sie einen Dialog begonnen, der vielfältig fortgeführt worden ist, auch in gegenseitigen Besuchen, gewiss zaghaft zunächst.

Aber die Türen müssen weiter geöffnet werden. »Wer nicht miteinander spricht, wird miteinander Feind«, heisst es in einem alten Sprichwort. Der Katholikentag in Bamberg 1966 hat die Verpflichtung der Katholiken betont, zur Versöhnung zwischen Polen und Deutschen beizutragen und an einer Friedensordnung in Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit mitzuarbeiten. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat im März vorigen Jahres unsere Bereitschaft bekräftigt, für die Aussöhnung mit dem polnischen Volk auch Opfer zu bringen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, *Julius Kardinal Döpfner*, hat im Dezember 1971 gemahnt, ernsthaft die Verständigung zu betreiben, ohne neue Gräben aufzuwerfen, und Brücken der Begegnung zu schaffen. Solche Verständigung wird neben anderem gewiss auch Möglich-

¹ Wochenausgabe in deutscher Sprache.

² Vgl. FR XXIII, S. 101 f.

³ Auf Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz soll in den Bistümern der Bundesrepublik der 14. August jeden Jahres Gedenktag für den seligen polnischen Minoritenpater Maximilian Kolbe werden. Wie aus dem »Kirchlichen Anzeiger für die Diözese Aachen« hervorgeht, muss dieser Beschluss der Bischofskonferenz jedoch noch vom Vatikan gebilligt werden. . . . In: L'Osservatore Romano (3/3), Vatikanstadt, 19. 1. 1973, S. 9)

keiten eröffnen, die Gräber unserer Toten zu besuchen. Mein Besuch gerade hier in Auschwitz möchte in der Verehrung eines polnischen Märtyrers und in der Begegnung mit unseren polnischen Glaubensbrüdern dem Brücken-

schlag zwischen unseren beiden Völkern dienen, der – so hoffen wir – immer tragfähiger ausgebaut wird. Im Geiste des seligen Maximilian Kolbe möge uns dieses Werk gelingen.

13 Judentum, Christentum, Antisemitismus in Mittelalter und Neuzeit

Curriculum des Leistungskurses im Fach Geschichte für die Sekundarstufe II im gymnasialen Bereich

Herausgegeben vom Kultusministerium Baden-Württemberg

Vorbemerkung der Redaktion des Freiburger Rundbriefs:

Das Kultusministerium Baden-Württemberg stellt dem Freiburger Rundbrief auf Bitte seiner Redaktion von den Materialien zu einem Lehrplan (Curriculum) eines der Curricula für das Fach Geschichte zwecks Veröffentlichung zur Verfügung. Im Zusammenhang mit der Reform der Sekundarstufe II (11.–13. Schuljahr) im gymnasialen Bereich entwickeln Kommissionen in allen Fächern vorläufige Curricula. Das uns zur Verfügung gestellte Material ist vorgesehen für einen Leistungskurs mit 5 Unterrichtsstunden pro Woche innerhalb eines Schulhalbjahres im Fach Geschichte. Die Redaktion ist der Meinung, dass die Veröffentlichung für die Leser des »Rundbriefs« von Interesse ist, und dankt dem Kultusministerium Baden-Württemberg für die gegebene Veröffentlichungserlaubnis. Zum Verständnis für die Leser sind im voraus noch einige Dinge zu klären:

In der Bundesrepublik Deutschland hat die Ständige Konferenz der Kultusminister am 7. Juli 1972 eine Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II getroffen. Aufgrund dieser Vereinbarung können Gymnasiasten in den beiden letzten Schuljahren je nach Neigung und Begabung innerhalb eines bestimmten Angebots Unterrichtsfächer für den Schulunterricht und die Abschlussprüfung (Abitur) auswählen. Der Schüler muß eine bestimmte Zahl von Grundkursen und Leistungskursen absolvieren, deren Dauer sich jeweils über ein halbes Schuljahr hinweg erstreckt. In Baden-Württemberg können z. B. innerhalb des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes im Fach Geschichte für zwei Unterrichtsjahre 4 Leistungskurse mit 5 Unterrichtsstunden pro Woche gewählt werden, für die die Materialien zu einem Lehrplan (Curriculum) seitens der Schulbehörde angeboten werden. Im jetzigen Stand haben diese Lehrpläne noch vorläufigen Charakter. Sie sollen theoretisch überprüft und praktisch im Unterricht einiger Schulen erprobt werden und erst dann ihre endgültige Form finden. Das neue Unterrichtssystem soll ab

1976 für alle Gymnasien Baden-Württembergs verbindlich werden.

Allen Curricula des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes, an dem die Fächer Geschichte, Wissenschaftliche Politik und Geographie beteiligt sind, geht ein gemeinsamer *Lernzielkatalog* voraus, der hier selbstverständlich nicht wiedergegeben werden kann. Dem einzelnen vorläufigen Curriculum geht wiederum eine Einweisung voraus, die im folgenden zum Teil wiedergegeben wird. Es schließt sich dann der eigentliche Text an, in Spalten nebeneinander gestellt, die die *Lernziele*, die *Lerninhalte* und Anregungen zum *Unterrichtsverfahren* und zur *Lernzielkontrolle* erhalten¹. Es folgt noch ein auf die Unterrichtspraxis bezogenes Verzeichnis von Literatur und Unterrichtsmitteln. Anregungen für die Hand des Lehrers mit Empfehlung über detaillierte Stoffeinteilung und mit Quellenmaterial sollen noch ausgearbeitet werden.

Neben dem hier vorgelegten Material für einen Leistungskurs soll den Schulen noch ein anderer Leistungskurs alternativ angeboten werden, wie dies für alle Fächer im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld vorgesehen ist.

Nodmals sei darauf hingewiesen, dass es sich um eine *vorläufige* Formulierung des vorgesehenen Stoffbereiches handelt. Sie muss im Zusammenhang mit den anderen Curricula des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes gesehen werden, bei denen auch die oben genannten anderen Fächer vertreten sind.

Die Redaktion ist gerne bereit, kritische Stellungnahmen und Anregungen dem Kultusministerium Baden-Württemberg zuzuleiten, das sie bei der Überarbeitung des Curriculums zur endgültigen Form nach Möglichkeit mit in Betracht ziehen wird.

¹ Im Original wird der Text *dreispaltig* gesetzt, d. h. linke Spalte *Lernziele*, mittlere Spalte *Lerninhalte*, rechte Spalte Anregungen zum *Unterrichtsverfahren* und *Lernzielkontrolle*. Aus drucktechnischen Gründen müssen wir hier die drei Spalten hintereinander drucken. (Alle Anmerkungen d. Red. d. FR.)

Text des Curriculums:

1. Im Themenbereich III² *Judentum, Christentum, Antisemitismus in Mittelalter und Neuzeit* sollen zwei Leistungskurse alternativ angeboten werden; bis jetzt liegt nur dieser eine vor. Die Leistungskurse im Themenbereich III unterscheiden sich von den übrigen Leistungskursen dadurch, dass sie keine Rücksicht nehmen

müssen auf einen parallel laufenden Grundkurs im Fach Geschichte. Sie sind also thematisch nicht grundkursgebunden und bieten die Möglichkeit, im Halbjahreskurs mit fünf Wochenstunden einen selbständigen Bereich zu behandeln. Der vorliegende Entwurf ist zur Erprobung gedacht: Rückkoppelung zur Verbesserung.

2. Für die allgemeinen Lernziele wird auf die »Materialien zu einem Lehrplan (Curriculum) für Grundkurse in Gesellschaftswissenschaften«, Seite 4 bis 11, verwiesen

² Thema des 3. Schulhalbjahres, s. o.